

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postzustellung 3 Mk. jährlich 24 Mk. Zusätzl. Abtrag 25 Pf. Alle Postanträge sind zu richten an die Geschäftsstelle. — Rücksendung eingelieferter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 3-spaltige Raumzeile 20 Goldmarken, die 2-spaltige Zeile der ersten Bekanntmachung 40 Goldmarken, die 3-spaltige Raumzeile im letzten Teile 100 Goldmarken. Nachzahlungsgeld für 20 Goldmarken. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Abdruck in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rossen

Nr. 299. — 83. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Anteblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, 23. Dezember 1924

Deutscher Protest wegen Kölns

Räumungswigerung unberechtigt.

Berlin, 20. Dezember.

Der Berliner Korrespondent des Pariser „Journal“ will aus autorisierter Quelle erfahren haben, daß Deutschland, wenn es nicht schon heute auf die Räumung der Kölner Zone für den 10. Januar 1925 rechnet, sonst fest entschlossen sei, in der energischsten Form dagegen zu protestieren, falls diese Verlängerung der Besetzung einfach durch die Alliierten unter sich beschlossen werde, ohne daß im voraus Verhandlungen hierüber mit der Reichsregierung eingeleitet worden seien. Die Reichsregierung verweigert, daß die Modalitäten der Verlängerung der Besetzung in gemeinsamen Vereinbarungen zwischen den Alliierten und Deutschland festgelegt werden, und daß sie nicht einseitig durch einen Beschluß der Alliierten oder durch Zwang herbeigeführt würden.

Das Märchen von deutschen Rüstungen.

Das Pariser Blatt „Le Nouvelliste“ stellt den Vorwand, Köln könne wegen heimlicher deutscher Rüstungen nicht zum vertragmäßigen Termin geräumt werden, als vollständig wertlos hin. Das Blatt sagt, nach Erfundungen bei einer hohen militärischen Persönlichkeit sei das Märchen, was über deutsche Rüstungen gefaselt werde, ein Phantasieprodukt. „Le Nouvelliste“ fasst auf Grund der ihm gewordenen Mitteilungen seine Feststellungen in folgende fünf Formeln zusammen: 1. das deutsche Oberkommando, das die Rüstungen wie 1914 geleitet ist, ist nicht auf der gleichen Grundlage aufgebaut; 2. die 200 000 Mann Reichswehr und Polizei können im Höchstfalle, wenn die Mitglieder der militärischen Organisationen herangezogen werden, für eine halbe Million mobil machen; 3. dieses Heer ist augenblicklich nicht mit dem genügenden Kriegsmaterial

aller Art versehen; dieses Material könne erst nach etwa 10 Monaten und durch eine Tätigkeit, die jedermann entdecken könne, besorgt werden; 4. die Mobilisierung und Konzentrierung seien, wenn sie vielleicht theoretisch vorbereitet seien, in der Praxis nicht durchführbar; 5. selbst wenn es wahr sei, daß die interalliierte Militärkontrolle nicht in der Lage sei, die deutschen Rüstungen zu verhindern, so sei sie doch in der Lage, jede Änderung zu bemerken, es sei den Alliierten mitzuteilen und die Alliierten zu warnen. Das genüge vollkommen.

Frankreich will Saarlouis haben.

Protesteingaben der bedrohten Stadt.

Die Stadt Saarlouis hat sich mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewandt, um darzutun, daß es immer klarer werde, daß Frankreich die Absicht habe, auf das Saargebiet und die Saargruben zu verzichten, wenn ihm dafür die Stadt Saarlouis mit 7 Bürgermeistereien ohne Abstimmung zufiele. Gegen diese drohende Vergewaltigung der Stadt, die den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages höhnisch spreche würde, wendet sich die Stadt mit aller Schärfe, in dem sie stolz ihr Deutschtum betont und darauf hinweist, daß sie auch bei der Abstimmung sich als Deutsch erweisen werde.

An den Völkerverbund

wurde eine ähnliche Eingabe gerichtet, mit der Bitte, der ihr Deutschtum treu bekennenden Bewohnern der Stadt Saarlouis die Möglichkeit zur Selbstbestimmung ihrer Nationalität zu lassen. Eine dritte Eingabe ging an Herriot. „Wir waren deutsch, sind deutsch und wollen deutsch bleiben.“ heißt es hier, und eine Losrennung von unserer deutschen Heimat würde wie ein Dolchstoß, wie eine Erdrosselung auf das Wirtschaftsleben wirken. Jeden Versuch der Trennung würden Mann, Weib und Kind selbst mit ihrem Herzblut erwidern.“

Deutsche Erklärung zur Abrüstung.

Berlin, 21. Dezember.

Halbamtlich wird eine Erklärung zu den im Auslande verbreiteten Märchen über deutsche Rüstungen veröffentlicht. Es heißt darin:

Der „Temps“ hat im Anschluß an die Wiedergabe der kürzlich von Lord Curzon im Oberhaus gehaltenen Rede über die Räumung der Kölner Zone eine Reihe von Behauptungen über den Stand der Entwaffnung Deutschlands aufgestellt, die jeder Begründung entbehren. Es kann nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Kontrollkommission zumehr fast vier Monate hindurch sich auf allen Gebieten davon überzeugen konnte, daß Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen ist. Sie hat von dieser Möglichkeit in reichstem Maße Gebrauch gemacht, denn es sind bei der Reichswehr, Polizei und Industrie über 1700 Kontrollbesuche vorgenommen worden. Daß es dem „Temps“ nur darauf ankommt, haltlose Verdächtigungen auszustreuen, ergibt sich aus seiner Behauptung, daß die Reichswehr mit ihren 100 000 Mann nur den festen Rahmen zu der eigentlichen deutschen Armee abgäbe. Der „Temps“ weiß ganz genau, daß die Alliierten selbst die Grundlagen zu dem jetzigen 100 000-Mann-Heer aufgestellt haben. Was die 5 Punkte betrifft, auf die der „Temps“ dann zu sprechen kommt, so ergibt sich aus dem Notenwechsel zwischen der deutschen Regierung und der Vorkonferenz, daß die Erfüllung der 5 Punkte nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Generalinspektion gedacht war, sondern daß die 5 Punkte einen getrennt davon zu behandelnden Fragenkomplex bilden sollen. Als völlig aus der Luft gegriffen muß die Behauptung bezeichnet werden, daß seit 1923 eine Vermeidung der deutschen Militärmacht stattgefunden habe.

Reichstag am 5. Januar.

Berlin, 20. Dezember.

Die erste Sitzung des Reichstages ist von dem Reichstagspräsidenten Waltraf nunmehr bestimmt auf Montag, den 5. Januar 1925, nachmittags 3 Uhr, anberaumt worden.

Seine Fraktion des Reichstages hatte für heute mehr Sitzungen einberufen. Es ist nicht anzunehmen, daß in den nächsten Tagen noch erhebliche Beratungen stattfinden, da der größte Teil der Abgeordneten wegen des bevorstehenden Weihnachtstages in der Heimat weilt. Wichtig ist noch der Beschluß der preussischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die in enger Fühlung mit der Reichstagsfraktion bei der Neubildung der Regierung vorgehen will und eine gleichartige Regierung in Preußen und im Reiche erstrebt. Der Preussische Landtag wird ebenfalls am 5. Januar zusammentreten.

Politische Gnadenakte in Bayern.

Hilfer, Fehrenbach, Wähjam, Kriebel u. a. begnadigt.

München, 20. Dezember.

Die bayerische Regierung hat durch eine Gnadenakte mehrere hundert sogenannten politischen Gefangenen die Freiheit wiedergegeben. Es handelt sich hierbei um Männer, die in verschiedenen politischen Lagern kämpften und wegen verchiedenartiger Vergehen zu längeren Strafen verurteilt worden waren. Obwohl also zwischen den einzelnen Gruppen der Begnadigten keinerlei Zusammenhänge bestanden, kann man doch wohl von einer einheitlichen, planmäßigen Begnadigung sprechen.

Begnadigt wurden zunächst Hilfer und Kriebel, denen schon bei ihrer Beurteilung im Hitler-Prozess in Aussicht gestellt worden war, daß sie nach Verbüßung eines genau bestimmten Teiles ihrer Strafe mit Bewährungsfrist aus der Haft entlassen werden würden. Man hatte die Entlassung bereits für den 1. Oktober d. J. erwartet, aber die Staatsanwaltschaft hatte damals Einspruch erhoben, weil der Verdacht bestand, daß Hilfer, Kriebel (der am 4. Mai zum völkischen Reichstagsabgeordneten gewählt worden war) und Weber aus der Festung heraus den Bund „Oberland“ weiter leiteten. Jetzt ist die Beschwerde der Staatsanwaltschaft, soweit sie Hilfer und Kriebel betraf, zurückgewiesen worden, wogegen Dr. Weber vorläufig weiter in Haft bleibt.

Als eine Begnadigung anzusehen ist auch die Bewährungsfrist, die den letzten Festungsgefangenen aus der Zeit der Räterepublik, Wähjam, Eaubert, Karpf und Dschewska, bewilligt worden ist. Alle vier befinden sich seit 1919 in Festungshaft; jetzt ist die Strafvollstreckung gegen sie unterbrochen worden.

Bewährungsfrist wurde endlich auch den im Fehrenbach-Prozess verurteilten drei Männern, Fehrenbach, Garas und Lemke, für den Rest ihrer gleichzeitig gemilderten Strafen bewilligt. Bei dieser Begnadigung betonte das bayerische Justizministerium jedoch ausdrücklich, daß die Schuld der drei Verurteilten feststeht, daß es aber angezeigt sei, die Strafe dem vom Reichsgericht in ähnlichen Fällen angewandten Strafmaß anzupassen. Die Begnadigten sind sämtlich sofort aus der Haft entlassen worden.

Scharfe französische Auslassung zu Hoefchs Forderung

Der deutsche Botschafter in Paris fordert.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, In der Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter v. Hoefch und dem Leiter der politischen Abteilung am Quai d'Orsay wies Herr v. Hoefch auf die Erregung im Innern des Landes hin, die bei der Nichträumung der Kölner Zone am 10. Januar durch die Bevölkerung entstehen könnte, da nach Artikel 429 des Versailler Vertrages diese Räumung vorgeschrieben sei, wenn Deutschland bis dahin die versprochenen Vertragsbestimmungen erfüllt habe. Direktor Laroche habe geantwortet, daß diese Entscheidung von den alliierten Regierungen noch nicht getroffen sei, sondern erst nach dem Eintreffen der Berichte der alliierten Militärkontrolle erfolge, und daß jede weitere Entscheidung von dem Inhalt der Berichte abhängige.

Das französische Echo.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 22. Dezember. „Le Nouvelliste“ bestätigt, daß der deutsche Botschafter v. Hoefch vorgestern am Quai d'Orsay die Forderungen auf Räumung der Kölner Zone zum 10. Januar 1925 erhoben hat. Eine solche Forderung, so schreibt das Blatt in einem anscheinend offiziellen Kommentar, lasse sich weder mit rechtlichen noch irgendwelchen tatsächlichen Gründen rechtfertigen. Vom juristischen Standpunkt aus nicht, weil die in den Bestimmungen des Versailler Vertrages vorgesehenen Körperschaften, die nach dem Ausbruch der englischen Truppen die Abrüstungskontrolle im besetzten Gebiet übernehmen, noch nicht gebildet seien. Tatsache sei ferner, daß auf der Londoner Konferenz mit Wissen der Deutschen verabredet wurde, daß die Verbündeten vor dem 10. Januar sich über ein Verfahren verständigen, um die Rückfragen auf die Verteidigung Frankreichs mit der Auslegung der bestehenden Verträge in Einklang zu bringen. Die Forderung der Wilhelmstraße sei daher in diplomatischer Hinsicht unannehmbar, in moralischer Beziehung seien sie außerdem einfach niemals anzunehmen, weil sie bei der französischen Regierung ein Gefühl der Schwäche voraussetzen. Das Blatt erinnert an die Verdienste Herriots auf außenpolitischem Gebiete und versucht festzustellen, daß die Politik der französi-

schen Regierung in den letzten Monaten zu einer Entspannung in Europa geführt hat. Man könne sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß Deutschland nicht Schritt halte und sich von der Versöhnungspolitik abzuwenden scheine.

Rundgebungen gegen Herriot.

Paris, 22. Dezember. In Epinal haben gestern anläßlich der Gründung einer Ortsgruppe der Nationalrepublikanischen Liga politische Rundgebungen stattgefunden, bei der heftige Reden gegen das Kabinett Herriot gehalten wurden. Nach dem Abgeordneten des Moseldepartements Francois und dem eifrigen Abgeordneten Wiegler sprach der ehemalige Kriegsminister Maginot. Er sagte unter anderem: Frankreich war vor dem 11. Mai eine große Macht, die eine eigene nationale Politik hatte und sich nicht von anderen Ländern ins Schlepptau nehmen ließ. Wir hatten die Mendelsität der Sieger, was nicht bedeuten soll, daß wir den Krieg gewünscht haben. Zum Schluß machte Maginot eindringlich auf die Gestaltung der Beziehungen zu Sowjetrußland aufmerksam.

Bürgerkrieg um Trozki?

Anstände in Moskau und Kasan.

Die von der obersten Leitung der Sowjets verhängte Restriktion Trozki's scheint nicht so glatt vor sich zu gehen, wie es die ersten Meldungen aus Moskau darzustellen suchten. In Rumänien sind aus dem nahegelegenen Odesa Nachrichten eingetroffen, die auf eine völlige Loderung der „eisernen“ Sowjetdisziplin hinweisen. Nach diesen Nachrichten soll die „Rote Armee“ in dem Konflikt Trozki-Sowjetregierung sich rücksichtslos auf die Seite des Kriegskommissars Trozki geschlagen haben und seine Stellung mit der Waffe in der Hand verteidigen wollen. In Moskau und in Kasan soll es bereits zu blutigen Kämpfen gekommen sein, und es soll dabei, wie in einem richtigen Kriege, Tote und Verwundete gegeben haben.

Als besonders bemerkenswert wird in den Odesaer Meldungen hervorgehoben, daß selbst Rykow, Lenins Nachfolger als Vorgesetzter des Rates der Volkskommissare, nicht imstande gewesen sei, die aufrührerischen Soldaten zu beruhigen, und daß nicht etwa bloß der „gemeine Mann“ für Trozki eintritt, sondern daß auch die höchsten Chargen bis zu den Generälen für ihn Partei ergriffen haben.

Kleine Nachrichten

Fortfall der Unbedenklichkeitsklärung.

Berlin, 21. Dezember. Mit Rücksicht darauf, daß die bestehende Steuerfluchtgeheimhaltung mit dem 31. Dezember 1924 ihre Gültigkeit verliert, hat sich die Reichsregierung entschlossen, im Interesse der Verkehrsberührung vom 1. Januar 1925 ab die bisher für die Ausreise aus dem Reichsgebiet erforderliche Unbedenklichkeitsklärung der Finanzämter fortzufallen zu lassen. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, für Reichsangehörige den deutschen Sichtvermerkszwang nunmehr allgemein zu beseitigen und für Nicht-Reichsangehörige mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Auslande den Ausreisepflichtvermerkszwang wesentlich abzumildern.

Der neue deutsche Botschafter in Washington.

Berlin, 21. Dezember. Amstich wird jetzt die Ernennung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Freiherrn v. Maltzan, zum Botschafter in Washington befähigt; ebenso die Berufung seines Nachfolgers im Auswärtigen Amt v. Schubert, der gestern bereits die Geschäfte des Staatssekretärs übernommen hat.

Gilbert in Berlin.

Berlin, 21. Dezember. Der Generalagent Sir Gilbert ist wieder in Berlin eingetroffen.

Die Deutschnationalen zur Flaggenfrage.

Berlin, 21. Dezember. Die deutschnationale Reichstagsfraktion beschloß am 19. Dezember, die Lösung der Flaggenfrage im Wege des Volksentscheids zu versuchen, da nach der Verfassung für die Einführung der Farben Schwarz-Weiß-Rot die nötige Zweidrittelmehrheit im Reichstag nicht finde.

Kein Putz der Roten Armee.

Berlin, 21. Dezember. Zu den Meldungen, nach denen in Rußland Zusammenstöße der Roten Truppen im Kampf um Trozki stattgefunden hätten, erklärt die Berliner russische Botschaft amstich, daß die Meldungen aus Butareß über angebliche Unruhen und Truppenmeutereien in Moskau vollkommen erfunden sind. In Moskau und im ganzen Gebiet der Sowjetunion herrsche vollkommene Ruhe.

Bürgermeisterwahl in Hamburg.

Hamburg, 21. Dezember. Der Senat wählte für das Jahr 1925 Bürgermeister Dr. Carl Petersen zum ersten und Bürgermeister Otto Stellen zum zweiten Bürgermeister von Hamburg.

Vorabkommen der Industrie.

Paris, 20. Dezember. Die internen deutschen Pariser Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen eisenverarbeitenden Industrie und der deutschen eisenverarbeitenden Industrie haben zum Abschluß eines Vorabkommens geführt, welches von Fritz Thüßsen und Director Bruhn im Namen der Schwerindustrie, von dem Maschinenbauer Langner und dem Kleinereisenindustrievertreter H. und C. im Namen der eisenverarbeitenden Industrie und den Delegierten des Reichsverbandes der Deutschen Industrie v. Siemens und Geheimrat Bücher, unterzeichnet worden ist. In diesem Vorabkommen ist ein Teil der zur Erörterung stehenden Punkte schriftlich festgelegt.

Neues Wahlgesetz in Italien.

Rom, 21. Dezember. Am Schluß der allgemeinen Diskussion in der Kammer ist die große Überraschung eingetreten, die lange Zeit in der Luft lag. Mussolini hat der Kammer den Gesetzesentwurf für ein neues Wahlgesetz überreicht und dessen dringende Erledigung gefordert, und zwar soll die Kammer am 2. Januar 1925 darüber beschließen. Bis dahin hat sich die Kammer verweigert. Es verläutet, daß das Gesetz nach dem militärischen Experiment der Verhältniswahl zu dem Grundgesetz zurückgeht, daß jeder Wahlkreis nur einen Abgeordneten wählt. Die Sitzperiode ist nach englischem Muster abgeschafft. Wer die meisten Stimmen erhält, ist der Gewählte. Die Zahl der Abgeordneten wird auf 500 erhöht. Auf je 75.000 Stimmen entfällt ein Mandat. Die Neuwahlen sollen im Frühjahr stattfinden. Es ist eine Umgestaltung des gesamten bisher vom Faschismus beherrschten Parlamentes zu erwarten.

Die Kämpfe in Marokko.

Madrid, 21. Dezember. Die Kämpfe um Tetuan dauern unvermindert fort. Ebenso sind die Plänkelen längs der Landstraße Tetuan-Genta fort. Die Lage ist weiterhin ernst. Spanien will jede fremde Einmischung als unbedeutend abweisen. Róula Alfonso ist leicht erkrankt.

Im Felde.

Weihnachts-erinnerungen aus dem großen Kriege.

In französisch-flandern lagen wir. Aus der Ferne dröhnte heftige Trommelfeuer gedämpft zu uns herüber; wir wußten, im Pyrenäen war wieder allerhand los. Zwei Tage vor Weihnachten wurden wir aus vorderster Linie abgelöst und kamen in Vereinstafelstellung nach hinten. Das war gleichzeitig unsere Ruhe, aber sehr verlockend war es eigentlich nicht. Das ganze Hinterland lag unter dem Streifen der schweren englischen Artillerie, und von unserem Ruhedort, Wilcourt hieß es, war nichts übriggeblieben als ein großer Schutthaufen und ein paar Dugend Mauern, die frostlos in die Höhe ragten, namentlich bei Mondschein ein fast gespenstlicher Anblick.

Kein Lebenszeichen war außer den Feldgrauen zwischen den Trümmern anzutreffen, selbst die Katzen, die sonst immer bis zuletzt aushielten, waren verschwunden. Gewiß, wir waren an diese Umgebung gewöhnt, aber ab und zu wirkte es doch deprimierend, dieses hoffnungslose Trümmersfeld. Wochenlang lagen wir nun schon darin und keiner wußte, ob er überhaupt noch einmal lebend herauskommen würde.

Die Kompagnien, die arg durch die letzten Kämpfe zu jammeregeschmolzen waren, lagen in großen Holzbaracken, die Trümmer des zerstörten Dorfes konnten nur als Schutz gegen Fliegerbomben dienen. Pünktlich alle zwei Stunden schossen die Tommies eine Lage schwere Broden in den Ort, wie es hieß, waren es 24 er, die machten einen Nordstrich, richteten aber verhältnismäßig wenig Schaden an und wir waren vollständig daran gewöhnt.

So war der heilige Abend herangekommen. Wir lagen auf unseren „Dachflächen“, deren Holzwerke noch mehr verfault war als wir. Das Licht war wieder furchtbar knapp, eine Karbidlampe bemühte sich, den Raum notdürftig zu erhellen. Unser aller Gedanke war nur: Wird heute abend die Küche mit der Post und dem Essen herankommen? Denn die Feldküche stand mit der großen Vagage noch viel weiter hinten in einem Dorf, wo nicht mehr hineingelassen wurde; aber die Anmarschstraßen zu uns lagen unter Streifen, und allzuviel Mut hatten die Stappenbengel, zu denen wir die „Küchenbullen“ zählten, so gerade nicht. Wenigstens behaupteten wir das immer.

„Die Küche ist da!“ Mit diesem Jubelruf kam einer herein, und nun kam Leben in die Bude. Alles sprang von seinem Lager auf, Kochgeschirre klapperten, die

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 22. Dezember 1924.

Merktblatt für den 23. Dezember.

Sonnenaufgang 8¹² | Mondaufgang 4¹¹ P.
Sonnenuntergang 8¹⁴ | Monduntergang 2¹¹ P.
1885 Der deutsche Heersführer Herzog Albrecht von Württemberg in Wien geb. — 1870 Sieg der Deutschen über die Franzosen am Blücher-Hallau.

Zur Wetterlage. Das im Osten liegende Hochdruckgebiet hielt sich länger, als man erwartet hatte. Es drängte die im Mittelmeer und die von den britischen Inseln her vorstehenden Tiefdruckwirbel soweit ab, daß der erwartete Witterungsumschlag erst um die Mitte der dritten Dezemberwoche einsetzte. In den ersten Tagen herrschte noch in ganz Deutschland Frostwetter; die Tagesdurchschnittstemperaturen lagen mehrere Grade unter dem Normalwert. Die am 17. Dezember im Westen eingetretene Erwärmung pflanzte sich in den nächsten Tagen längs der Küste ostwärts fort, während im Binnenlande der leichte Frost noch großenteils anhält. Da Ende der Woche bereits ein neuer Tiefdruckwirbel von England her naht, ist für die nächsten Tage mit einer westlichen Luftströmung, d. h. also mit gelindem Wetter zu rechnen. Nur Süddeutschland und die höheren Mittelgebirge dürften leichten Frost beibehalten.

Winters Anfang. Heute, am 22. Dezember, um 4 Uhr früh beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, astronomisch ausgedrückt mit der Erreichung des südlichen Punktes der Ekliptik des Tagesgestirns, der kalendrische Winter. Das ist der kürzeste Tag des Jahres, und alsbald wird mit dem Höhersteigen der Sonne in ihrer Jahresbahn die Tageshelle wieder zunehmen. Aber wie der Sommer meteorologisch erst dann seinen Höhepunkt erreicht, wenn der längste Tag schon vorüber ist, so tritt in unseren Breiten auch der Winter erst dann vollends in seine Rechte, wenn nach der Wintersonnenwende unser Zentralgestirn sich bereits wieder nördlicheren Breiten auf der Erde zuwendet. Jedoch der niedrige Sonnenstand, wie er schon in den verfloßenen Herbstmonaten geherrscht hat, macht während der kalten Jahreszeit Klima und Witterung in unseren Breiten ungleich mehr als im Sommer von indirekten Faktoren abhängig, von den Verhältnissen im Luftmeer der Tropen und der arktischen Zone. Je nachdem die Luftzuström aus südlichen oder nördlichen Breiten erfolgt, je nach dem Vorherrschen der Einflüsse der Äquatorfront oder der Polarfront, ist der Winter mild oder streng, und es ist schwer, Voraussetzungen, welche Einflüsse auf längere Zeit hinaus vorherrschend sein werden.

Der goldene Sonntag. Von jeder haben die Geschäftsleute ihre ganze Hoffnung auf den letzten Sonntag von Weihnachten gesetzt, er sollte gutmachen, was wochenlang verjämmt worden war. In Vordritten haben es die Kaufleute wahrlich nicht fehlen lassen. Bei der Schaufenster in den letzten Wochen beobachtet hat, wird sich über die reichhaltigen, im weihnachtlichen Charakter gehaltenen Ausstattungen gefreut haben. Was den Verkehr anlangt, so war ihm die milde, trodene Witterung sehr von Vorteil, kein frostiger Wind legte durch die Gassen, kein Schneegestöber umwirbelte die Alten und Jungen, die durch die Straßen zogen. Und dabei war Winters Anlauf! Selten hat der raue Geselle so harmlos seine Herrschaft angetreten. Der Verkehr war stark, aber auch in diesem Jahre hat sich jeder noch Beschränkung im Einkauf auferlegen müssen und hat nur an das Notwendige denken dürfen. Der Geschäftsmann wird fraglos auch diesmal hinter das Wort golden ein großes Fragezeichen machen müssen.

Aus dem Landtag. Die deutschnationale Fraktion hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, für die Vermietung möblierter Räume und für die Vermietung leerer Teile einer Wohnung die Zwangswirtschaft aufzuheben, insbesondere dafür, die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes und das Mieterbeschutzgesetz außer Wirkung zu setzen und weiter die Neubebauung von Räumen mit Vorkostenunterstützung durch Landesverordnung auszuschießen.

Karbidlampe wurde neu geputzt. „In Post mitgenommen?“ Um sich zu vergewissern, fürzte man selbst nach draußen. Nur die Kaffeete der Küche war da mit dem großen Kessel, zwei große Ektübel waren daran festgebunden. Vorn drüßten Jaken der Koch und der Staatsmähne, der einen Beutel in der Hand hielt, die Briefpost. Die Kaffeete, d. h. die 500 Gramm schweren Päckchen, hatten zurückbleiben müssen bei der Vagage.

Wenige Minuten später lag alles behaglich schmausend umher, es gab zur Feier des Tages das Lieblingsgericht der Kompagnie, Rindfleisch mit Kartoffeln, keiner wußte das so herrlich zuzubereiten wie unser Koch. Dann wurden die „Fettigkeiten“ und die „Rauchwaren“ (Zigarren und Zigaretten) verteilt, vor allen Dingen auch die Post. Zwischen durch kam der Befehl: „Jede Gruppe einen Mann mit zwei Kochgeschirren stellen zum Rauschempfangen.“ Auch Lichte hatte die Küche mitgebracht.

Nun kam bald Stimmung in das bis dahin ziemlich trübselige Ganze. Man hatte die Briefe aus der Heimat gelesen, war angenehm gefügigt, und überdies tat der dünne Kompagniepunsch das seinige, die letzten Grillen zu verschrecken. Ein paar junge Rheinländer fingen an zu singen, und zwar ihr Lieblingslied „Stolzenseß am Rhein“, mit dem sentimentalen klingenden Refrain „In Friede da, dann lehr ich heim nach Stolzenseß am Rhein.“ Jemand wollte gerade ein Weihnachtslied anstimmen, da gab's auf einmal einen Höllenspektakel. Mit einem Schlag waren unsere Lichter aus, die ganze Bude dröhnte und Sprengstöße einer in unserer nächsten Nähe eingeschlagenen schweren Granate flogen knirschend gegen die Wand unserer Baracke.

Unsere Nachbar-Kompagnie, die ähnlich wie wir untergebracht war, hatte einen Volkstreser in ihre Baracke bekommen, viel ist davon nicht übriggeblieben, und von den zerlegten Leichteilen wußte man nicht, wie sie zusammengehörten.

Diesmal war es aber nicht das gewöhnliche Streifenfeuer, sondern gleichzeitig fing der Tonmurmeln voran auf unserem Frontabschnitt an zu trommeln, und auch das ganze Hintergelände lag unter schwerem Feuer. Wir sahen, wie die Unserigen vorn durch rote Leuchtfeuer Sperrenfeuer anforderten. Da wußten wir denn schon, was uns blühte, und eine Viertelstunde später kam denn auch schon der Befehl durch: „Die Kompagnie sammelt sich mit Sturmgewehr in zehn Minuten hundert Meter vom Westausgang des Dorfes.“ Wir wußten genug, vorn war wieder etwas los, und wir mußten wieder rein in den Schlamm.

Für Befestigung der Zwangswirtschaft im Wohnungswezen. Die Handelskammer Jütta hat sich erneut auf den früher schon eingenommenen Standpunkt gestellt, wonach die baldige Befestigung der Zwangswirtschaft im Wohnungswezen angestrebt werden soll. Nur für das Kündigungsrecht der Vermieter während einer Ubergangszeit von zwei Jahren sollen noch gewisse Beschränkungen aufrechterhalten werden.

Die Hannormiete. Die gesetzliche Miete soll auch im Januar dieselbe Höhe haben wie im 4. Vierteljahr 1924, also weiter 67% der Friedensmiete betragen.

Die Weihnachtsfeier des städtischen Kinderhorts haben ihre besondere Note dadurch, daß die Kleinsten und Allerfeinsten mit Vorbereitungen vor die Öffentlichkeit treten und damit besondere Freude erwecken. Die diesjährige Feier fand gestern nachmittags 4 Uhr im Jugendheim statt, das die vielen Einlassbegehrenden gar nicht aufnehmen konnte. Nicht weniger als zwölf verschiedene Punkte wies das Programm auf und es wurde in einer Weise durchgeführt, daß alle samt und sonders zufriedengestellt wurden. Mit viel Liebe und großer Geduld hatte die Vorleiterin, Fr. Ober, alle die hübschen Sachen auch den Kleinsten beigebracht. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld nahm Gelegenheit, ihr für diese Aufopferung herzlichste Dankesworte zu sagen und weiter den eblen Menschen zu danken, die auch dieses Jahr wieder Sachen und Geldbeträge gestiftet haben, damit den Kindern anschließend besorgt werden konnte. Der Lichterbaum brannte und vor strahlenden Kinderäugen lag leise das Christkindlein durch den Raum.

Weihnachtslieder erklangen durch den Saal, der Christbaum brannte und an den langen mit Stollen besetzten Tischen im „Löwen“, sah gestern nachmittags 1/5 Uhr die große Familie des Männergesangsvereins „Sängertranz“ zur Weihnachtsfeier versammelt. Von den Kindern wurde ein Märchen „Brüderchen und Schwesterchen“ aufgeführt, das einzustudieren dem Vorsitzenden Willy Ziemert große Mühe gekostet hatte. Malermeister Kötter hatte 16 Bilder gemalt von Peterle, der zur Schule geht, ins Flugzeug steigt, in Afrika landet und nach großen Beschwerden ins Vaterhaus zurückkehrt. Beifällig wurde auch diese Vorführung aufgenommen. Dann kam Knecht Rupprecht mit Sack und Rute und teilte uns ganz nach Verdiensten. Die trauten Weisen des alten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ beendeten die Feier, die wieder einmal zeigte, daß im „Sängertranz“ Freundschaft und Harmonie eine wahre Heimstätte haben.

In der Landwirtschaftlichen Schule für Mädchen fand Freitag den 19. Dezember auch eine Weihnachtsfeier statt, die durch mehrere Theaterstücke verschönt wurde. Das aus dem Leben gegriffene Stück „Christines Heiratsabend“ zeigte wahrheitsgetreu, wie eine alte Ausständlerin von ihren Hausgenossen überhärdet wird, weil sie gar nichts mehr zu tun hat. Das zweite Stück führte die Zuschauer in „das Reich Frau Holles“ und schließlich erfreuten einige Mädchen ihre Mitschülerinnen und die anwesenden Eltern durch den herrlichen „Schneeflockenreigen“. Hieran schloß sich ein gemütliches Beisammensein, wobei die Eltern in dem festlich geschmückten Speisezimmer an vielerlei Badewort sehen konnten, was ihre Töchter auf dem Gebiete der Badkunst gelernt hatten.

Theaterabend. Der Männer- und Frauenchor „Brudergruß“ veranstaltete am 1. Weihnachtsfeiertag im „Weißen Adler“ in Gemeinshaft mit dem Dramatischen Verein eine Aufführung des Birch-Pfeiferischen Original-Schauspiels „Der Goldbauer“. Der Besuch ist warm zu empfehlen. (Bgl. Inserat.)

Ein Grippe-Weihnachten? Es ist immer besser, wenn zur Jahreszeit auch das Wetter paßt. Wenn z. B. im April sich die Baumblüt schon entfaltet hat und dem künftigen Befellen gefällt es, alle Pracht nochmals mit einem schönen Rest von Frau Holle zu bedenken, so ist der menschliche Körper darüber nur zu berechtigt. Dasselbe gilt aber auch für den umgekehrten Fall. Wenns auf Weihnachten geht, muß es auch wintern, das ist das richtige. Was nützt uns ein vorfrühlingsmäßiges, mildes Sonnenscheiteln tagsüber, wenn sich nachts der Regenfall von 5 bis 6 Grad Frost, rauber Nebel usw. eingestellt? Dieses Wetter ist nicht hygienisch, und nur Menschen mit „Bärennaturen“ sieht es nicht an. Das Gros der fribren aber „hat es im Halle“. Schnupfen, Husten, Fiebern, Kräfteln, Rheuma — kurz gesagt eine leichte Grippe-Epidemie ist im Umlauf. Sie macht man-

Da war es denn nichts mit unserer Weihnachtsfeier. Bald ging es im Reihenmarsch Mann hinter Mann auf den schmalen Anmarschwegen nach vorn, es war ein furchtbarer eht ständischer Dreck, denn der eigentliche Winter hatte noch nicht begonnen, nur gegen Morgen pfeigte es ein wenig zu frieren. So zogen wir in der Dunkelheit dahin, nur bemüht, die Fühlung nicht abreißen zu lassen; ab und zu plagte eines der gefürchteten englischen Schrapnell mit Aufschlagzunder so unmittelbar in unserer Nähe, daß sich alles instinktiv in den Dreck warf. — Als wir zwei Stunden später vorn ankamen, war alles vorüber, es war nur ein Feuerüberfall gewesen ohne Angriff. Wir konnten wieder zurück in unsere Reservestellung; müde und lebensüberdrüssig kamen wir in unserem Dorf wieder an, gerade als im Nebelsturm die Weihnachtssonne aufging.
Fris Olinson.

Deutsche Weihnacht.

Christum und Denksichtum sind einstmals hart gegeneinander gesprungen, haben in schweren Kämpfen heiß miteinander gerungen. — Siehe! leuchtenden Auges, leins hat das andere bezwungen, Reichten sie sich die Hände. — Eins von andern durchdrungen, sind sie zu süßem Geiß voll ineinander geklungen. Haben sie himmlischen Hö'n segnend empor sich geschwungen.

Nichts zeigt das besser, denn unser liebes deutsches Weihnachtsfest.

Mit Nadelholzgrün schmückten die Altvordern ihre Hallen beim Lichtwende und befreuten damit den Strich zum Zeichen, daß sie den kommenden Leiz grüßen wollten mitten in der finsternen Nacht des Jahres. Die Feuer zündeten sie aufs neue zum Zeichen, daß das Licht neu wiederkehrte.

Wir schleppen die Weihnachtslichter ins Haus, besteden sie mit Kerzen und zünden diese an.

Und unter den Baum stellen wir das Kripplein mit dem Christkind, um den, der den Menschenkindern das Licht der Liebe bringen wollte, zu grüßen.

So sind alle unsere feste Geminde aus deutschem Eichenlaub, von garten Christrosen durchhauden.

Lacht uns festhalten an unsern schönen alten Bräuchen! Aus ihnen grüßen uns Jahrhunderttausende.

G. P. S. Cabanis.

dem gerade in diesen geschäftigen Weihnachtstagen unliebsam zu schaffen und es wäre nur zu wünschen, daß wir bis zum Fest 1924/25 nicht zu spät kommen und die Weihnachtsfeier nicht auf den 25. Dezember verschieben wird und vielen das Fest verbittet.

Zu dem Verzeichnis der Geschäftsaussichten im Freistaat Sachsen ist nunmehr der 7. Nachtrag abgeschlossen am 5. Dezember d. J. erschienen. Er kann zum Preise von 20 Pfg. zugänglich Porto von der Handelskammer Dresden, Albrechtstr. 4, bezogen werden.

Grumbach. (Der Fahrraddieb festgenommen.) In Dresden ist von der Kriminalabteilung der Dieb festgenommen worden, der vergangene Woche hier das Fahrrad gestohlen hat. Selbiges konnte wieder herbeigeschafft werden, der Dieb wurde der Staatsanwaltschaft zugestellt.

Steinbach bei Kesselsdorf. (Wer kennt die Spitzbuben?) In der Nacht zum 20. Dezember haben Diebe bei einem Gutsbesitzer vier Gänse und eine Ente gestohlen. Dieselben sind nach Aufspüren von zwei Scheunentoren in den Hof gelangt und haben am Stall das Schloß aufgeprengt. Die Tiere haben sie lebend nach der Scheune geschafft und dort abgeschlachtet. Dabei wurden sie aber von dem Besitzer gegen 1.15 Uhr gefürst und sind bei der Flucht einen zwei Meter hohen Hügel hinter der Scheune hinabgestürzt. Dabei haben sie nur mitgenommen. Denn im Hofe wurde die Ente und im Garten die vierte Gans noch lebend vorgefunden. Wer in der Nacht Männer ohne Kopfbedeckung angeht und diese hiermit in Zusammenhang gebracht werden kann, teile dies der nächsten Polizeistelle mit.

Blonkenstein. (Das Pöfelsch ausgeräumt.) In der Nacht zum Sonntag sind Spitzbuben in den Keller des Gutsbesitzers Ludwig eingestiegen und haben das Pöfelsch ausgeräumt.

Wetterbericht.

Noch vorwiegend heiter, leichte Nachfröste, tagsüber einige Grad über Gefrierpunkt. Schwache bis mäßige südöstliche Winde. Gebirge höhere Lagen teilweise wärmer als Flachland, Schwache bis mäßige südliche bis westliche Winde, sonst wie Flachland.

Sachsen und Nachbarchaft

Dresden. (Ein neues Erholungsheim.) Die Versicherungsanstalt der Sächsischen Gewerbekammern a. G. in Dresden hat vor einigen Tagen das bekannte Hotel Kaiserhof in Bärenfels-Ripsdorf als Erholungsheim für seine Mitglieder käuflich erworben. Die Uebergabe soll im Februar 1925 erfolgen und es wird mit der Eröffnung des Heims Mitte April gerechnet.

Dresden. (Berufung im Falle Arzt.) Gegen den Spruch der Disziplinar-Kammer im Falle des Abgeordneten Arzt wird, wie wir auf Anfrage von zuständiger Stelle hören, Berufung an den Disziplinarhof eingeleitet werden.

Großboitzberg. (Schadensfeuer.) Vergangene Nacht brannten Bohnhaus, Stall- und Seitengebäude vom Anwesen des Gutsbesitzers Paul Schulte hier vollständig bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Langburkersdorf. (Auto Unfall.) Nachdem der Anhänger eines Lastautos entladen war, geriet beim Anhängen desselben ein Arbeiter durch Ausgleiten unter das Hinterrad des Anhängers. Er trug einen Oberkniebruch und zahlreiche Hautschürfungen davon und mußte ins Stadt Krankenhaus Neustadt gebracht werden.

el. Tiefenan. (Christbaum mörder.) Beim Abschneiden von Christbäumen wurde ein Unbekannter von hier stationierter Landespolizei ertappt. Er hatte für seinen Bedarf bloß ein Dutzend geschnitten.

Koselitz. (Jagdbeute.) Bei der hiesigen Treibjagd, bei der 140 Hosen zur Strecke gebracht wurden, wurde auch ein Fuchs erlegt. — (Rattenplage.) Wie allerorts herrscht auch in unserer Gegend eine schredliche Rattenplage. In der Molkerei Wöllnig allein wurden 120 Stück erlegt. Man ver-

sucht alle Mittel, der unfeindlichen Gäste Herr zu werden. Am besten erwies sich das Anbraten von aufgeweichten Fleischbrotchen. Nach dem Genuß dieser Mahlzeit pflegen sich die Ratten einzugraben und verenden dann.

Sebitz. (Grenzüberschreitung.) Ein Sebnitzer Gefährt, das die böhmische Grenze außerhalb der Zollstraße überschritt, wurde in Thomasdorf i. B. angehalten. Das Gefährt wurde beschlagnahmt und der Führer außerdem zu 500 Kronen Strafe verurteilt. — (Hohes Alter.) Am 13. Dezember beging Frau verw. Manz hier in voller Rüstigkeit ihren 92. Geburtstag. Ohne fremde Beihilfe übte sie am 7. d. M. auch ihr Wahlrecht aus und dürfte damit viele jüngere Leute beschämen.

Polenz. (Weihnachtsbraten.) Hier und in Nachbarorten wurde in letzter Zeit vielfach eingebrochen und Gänse gestohlen, die meist in der Nähe des Tattortes gleich abgeschlachtet worden sind.

Neustadt. (Unfall.) Beim Schlittschuhlaufen brach ein 13jähriger Knabe durch Zusammenstoß mit einem anderen Knaben den Unterarm.

Schneeberg. (Brand.) In der Puppenfabrik von Köchler & Tittel brach im Dachstuhl Feuer aus, das große Vorräte vernichtete.

Eibenstock. (Festgenommene Brandstifter.) Im Hintergebäude des Uchelschen Hauses an der Auerbacher Straße brach ein Brand aus, der rasch gelöscht werden konnte. Dabei wurde festgestellt, daß sowohl auf dem Dachboden wie im Erdgeschoß mit Petroleum getränkte Holzhausen in Brand gesetzt worden waren. Der Besitzer und seine beiden Söhne wurden als Brandstifter ermittelt und festgenommen.

Geisau. (Rasch tritt der Tod.) Beim Betreten der Rühnschen Wohnung stürzte plötzlich die einzige 15jährige Tochter des Eisenbahnfahrers Liebing hin und war auf der Stelle tot.

Froburg. (Ein Unglücksstrabe.) Vor zwei Jahren brach der Geschäftsführer Emil Gräbe auf dem Wege zur Arbeitsstelle die Kniegabel. In diesem Jahre gingen ihm die durch ein Auto (seiner gewordenen) Pferde durch, wobei er unter dieselben zu liegen kam. Kürzlich ging ihm aus gleicher Ursache wieder ein Pferd durch und er kam mit dem Kopfe unter das Tier zu liegen. Durch die erlittenen Verletzungen wurde er regelmäßig mehrere Wochen arbeitsunfähig, hatte starke Blutverluste, kam aber immer mit dem Leben davon.

Wurzen. (Scheunenbrand.) Am Donnerstagnabend brannten zwei in der Nähe des Feuerwehrzughauses gelegene Scheunen nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Göpflied
im Geschmack von Aroma
sind die neuen

Salem Aleikum und Salem Gold
Zigaretten
in neuen vollen Formaten

Ein Versuch wird Sie überzeugen

Rot 4 Pfg., grün 5 Pfg., Salem Cavalier 6 Pfg., Cabinet 8 Pfg., Exquisit 10 Pfg. d. Stück

Nur echt mit Firma: Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik „Yenidze“ Inh. Hugo Zietz, Dresden

Berliner Produktendörse von heute, dem 22. Dezember.

Der Doppelzentner in Goldmark.
Weizen 22,20—22,80; Roggen 21,90—22,20; Sommergerste 24,00—27,10; Wintergerste 19,80—21,20; Hafer 17,50—18,70; Weizenmehl 33,00—34,00; Roggenmehl 33,00—34,00; Weizenkleie 14,70—14,80; Roggenkleie 13,00—13,80; Raps 40,00.

Meißner Getreidepreise v. 20. Dezember.

Weizen hiesiger 72 Kilogramm 11,00; do. 75 Kilogramm 10,60; Roggen hiesiger 11,20; Sommergerste 11,75—12,50; Wintergerste 10,75—11,00; Hafer, verregnet 8,00—8,80; do. unverregnet 8,75; Raps, trocken 15,00—16,00; Mais (Migob und Lapiaia) 11,50; Nalischrot 12,50; Widen (Gemenge) 8,00; Erbsen 12,00; Kollseesaat, alt 1,20—1,40; Trödenschnigel 6,00; Wickenheu 3,50—4,50; Weizen- und Roggenstroh 1,10; Preßstroh 1,30; Weizenmehl, Qualitätware 19,50; do. 70% 17,50; Roggenmehl 70% 17,50; Roggenkleie 7,20; Weizenkleie 7,40; Speisekornstoffseln ab Hof 2,00—2,20; Kartoffelsoden 11,00; Landeier ab Hof Stück 0,18; Landbutter ab Hof für den Verbraucher 1/2 Pfd. 1,20—1,25; do. Marktpreis 1/2 Pfd. 1,25—1,30. Feinste Ware über Notiz.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 22. Dezember.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Pfd. in Goldmark für Lebendgewicht
78 I	Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	50—52 (94)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	41.45 (83)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28—35 (67)
	4. Gering genährte jeden Alters	20.26 (58)
	5. Argentinische Ochsen	—
14	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	49—15 (86)
	2. Vollfleischige, jüngere	45—48 (80)
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte äl.	38—44 (77)
	4. Gering genährte	28—34 (60)
194	Kälber und Kühe. 1. Vollf., ausgemästete Kälber höchst. Schlachtwertes	46—48 (85)
	2. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40.44 (81)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	32—36 (76)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kälber	25—29 (68)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kälber	18.24 (62)
	6. Ausländische Weibeltiere	—
980	II. Kälber. 1. Doppellender	—
	2. Beste Rast- und Saugfälder	82—85 (135)
	3. Mittlere Rast- und Saugfälder	76—80 (130)
	4. Geringe Kälber	60.72/109.129
341	III. Schafe. 1. Rastlamm u. jung. Rastlamm	44—46 (90)
	2. Ältere Rastlamm	33.40 (84)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	24.30 (71)
	4. Holsteiner Weibschafe	—
2377	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	74—76 (86)
	2. Ferkel	78—80 (90)
	3. Fleischige Schweine	68.72 (83)
	4. Gering entwickelte Schweine	56.46 (88)
	5. Ausländische Ferkel	55.60 (77)

Geschäftsgang: Kälber gut, Schafe und Schweine schlecht. — Ueberständler: 35 Rinder, davon 20 Ochsen, 1 Bull, 14 Kühe, 63 Schafe, 425 Schweine.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Christfestung Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklame A. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Schunkle, sämtlich in Wilsdruff.

Ämliche Verkündigungen

Die städt. Geschäftsstellen
einschl. Büro und Sparkasse bleiben am 27. Dezember d. J. geschlossen.
Wilsdruff, den 20. Dezember 1924.
Der Stadtrat.

Gesucht werden sofort: Mädchen für Haus, Feld und für Stall und Feld, sowie Burtschen namentlich auch zu Pferden, Frei- und Beichschweizer.
Fachabteilung für Landwirtschaft des öffentlichen Arbeitnachweises Meissen u. Umgebung, Rosengasse 7, Fernruf 92.
Bemittelungen völlig kostenlos. Geschäft am 25., 26. und 28. Dezember von 1—3 Uhr nachm. am 27. Dezember von 11—3 Uhr.

Wäscheleinen
Reze, bereiten als Weihnachts-Geschenk den meisten Hausfrauen große Freude. Große Auswahl in allen Längen finden Sie bei
Rich. Schneider,
Seifenmeister. — Begründet 1826. —

Verlobungs-Anzeigen
für die Gesammter erbitten wir schon jetzt

NSU - Motorräder
Alleinvertretung:
H. Herm. Schröder,
Mechanikermeister
Fernruf 716 Meissen Neugasse 22
Auch andere Fabrikate

Henkels Schenkerpulver
Ata
putzt reinigt alles!
Überall zu haben

Was kaufen wir unsern Kindern
untern Christbaum? spricht die Mutter zum Vater
Ran bei unserer schwachen Kasse müssen wir doch zuerst ans Schuhwerk denken, spricht der Vater! Da hast du recht! Da gehen wir kurz und sofort ins
Schuhwarenhans R. Busch
Dresdner Straße,
da bekommen wir für unser wenig Geld doch was Gutes an Schuhwerk für unsere Lieblinge!

Rahma MARGARINE **buttergleich**
Man verlange großs die Kinderzeitung „Der kleine Coco“
In Platte, Topf und Kuchenteg gehört nur Rahma buttergleich

Für das Fest empfehle meine Spezial-Abteilung in:
Zigarren, Zigaretten u. Tabak in allen Packungen
 größter Auswahl
 und billigsten Preisen

Paul Lauer

Als Festgeschenk

vorzüglich geeignet:

Frühstücks-Körbe

in allen Ausführungen und Preisen.

Echte Wachs-Christbaumkerzen

Walnüsse

Haselnüsse

Rhein- und Moselweine

Deutsche und französische Rotweine

Südweine

Schaumweine

Feinste Edel-Liköre

Arrak

Rotwein-Punsch

Rum

Zigarren

Zigaretten

Tabak

Feinste Fisch- und Frucht-Konserven

Lachs

Kaviar

Oelsardinen

empfeilt billigst

Max Berger

vorm. Th. Goerne.

Alle Korbmöbel

ferner Trag-, Reise- und Waschkörbe

sowie

alle in das Fach einschlagenden
 Artikel — eigenes Fabrikat —

Richard Täubert

Zedlerstraße 191, gegenüber Café Heyne.

Wubjaden

als passendes Weihnachtsgeschenk

empfeilt

Walter Köhler, Wäschegechäft,
 Wilsdruff, Parkstraße 184 Nr. 2. Etg.

Wo kauft man einen

hochfeinen

Festkaffee?

Anerkannt hochfeine und kräftige
 Spezial-Mischungen unter Ver-
 wendung v. edelsten Java, Menado,
 Costarico u. Nelgherry Kaffees
 immer sehr preiswert bei der Firma

Alfred Pietzsch

Männer- u. Frauenchor Brudergruß Wilsdruff

(M. d. N. S. B.)

1. Weihnachtsfeierabend im Gasthof „Weißer Adler“

Theaterabend: „Der Goldbauer“

Original-Schauspiel in 4 Aufzügen von G. Birch-Pfeifer

gespielt v. Dramat. Verein Wilsdruff (M. d. B. f. Volksspielkunst).

Programms im Vorverkauf sind in den üb. hiesig. Geschäften zu haben.

Einlaß 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet hierzu freundlichst ein

der Obige.

Annahme der Inferte nur noch bis 10 Uhr

Heinitze & Co.

Parkstrasse 134 X Fernruf 462

empfehlen zum Feste zu äußersten Preisen

Feinste Brantweine und Liköre

Weinbrand, Rum, Arrak

Ferner:

Weiss-, Rot- und Südweine

sowie ihre bekannten

Qualitäts-Fruchtweine

Schmücke den Weihnachtstisch mit Blumen!

Zur
Weihnachts- u. Sylvesterfeier

empfeilt:

Div. Punsch-Essenzen

Hochfeinen alten

Rum, Arrak, Weinbrand

Rot- und Weissweine

in großer Auswahl und preiswert

Schaumweine

Alles in prima Qualität und billigst

Alfred Pießch.

Harzer Käse

Bananenkäse

Stangenkäse

Speisekartoffeln

Speisemöhren

Speisewiebeln

Weihnachtsäpfel

empfeilt billigst

Alfred Säpel.

**Blühende Pflanzen
 und Schnittblumen**

empfeilt preiswert

Aug. Zimmermann.

Fernruf Nr. 16.

Stadtbad Wilsdruff

heute Dienstag, nachm. ab 3 Uhr

Dampfbad für Herren

Loden - Joppen

Bozen. Mäntel

Sport - Anzüge

Gummimäntel

Schlüpfer

Ulster, Hosen

=: Anfertigung nach Maß =:

Martin Barth, Freiburger

Strasse 5.

Steckenpferd-Seife

die beste Milchnußseife
 für zarte weiße Haut

Drogerie Paul Kletzsch. — Seifengeschäft Os-
 wald Matthes. — Kolonialw. Alfred Pietzsch.

Bezugshalber im Pfar-
 haus **Weistropf** billig
 zu verkaufen:

1 leichter

Parkwagen

ein- und zweispännig,

Waschmaschine

Off. Sattel mit Baum-
 zeug, verschiedene Wirt-
 schaftsfachen.

Kragenschoner,

Schals, seidene

Taschentücher

pass. Weihnachtsgesch.

Zschucke,

Dresdens. A.,

An der Kreuzkirche 2

Karpfen

und

Schleien

empfeilt

Otto Breitschneider

„Stadt Dresden“.

Fernsprecher Nummer 476

Krawattenstoffe

preiswert einschließl.

Anfertigung.

Zschucke,

Dresdens. A.,

An der Kreuzkirche 2

**Infertieren
 bringt Gewinn!**

Zigarren

Die Herren Raucher mache ich auf mein

reich aussortiertes und preiswertes Lager

Hamburger, Bremer u.

Mannheimer Fabrikate

ganz ergebenst aufmerksam.

In Kistchen zu 10, 25, 50 und 100 Stück

als Weihnachtsgeschenk sehr gut passend.

Es kommen nur Fabrikate von den renom-

miertesten Firmen und gut ge- fert zum Verkauf.

Zigaretten u. Tabake

in allen Preislagen von nur ersten Häusern

Alfred Pietzsch

Geschäftsübernahme.

Hierdurch zeige ich höflich an, daß ich den Gaste-

hof zum Erbgericht in Köhlersdorf Herrn Arno

Seifert übergeben habe.

Ich danke herzlich allen, die mir und meinem

lieben verstorbenen Mann Gutes entgegengebracht und

uns unterstützt haben und bitte dieses Wohlwollen

auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll **E. verm. Kanath.**

Auf Obiges bezugnehmend, empfehle ich den ge-

ehrten Einwohnern von Köhlersdorf und Umgebung

meine sämtlichen neu vorgerichteten Lokalitäten zu

recht zahlreichem Besuch. Ich werde alles aufbieten,

um die mich Beehrenden zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll **Arno Seifert.**

Was benötigen Sie noch zum Fest? Ich empfehle billigst:

Jam. Rum, Arrak, feine Liköre, Weinbrände, Alter Malaga und Tarragona-Süßwein, feine Wurstwaren
 wie Lachsschinken, Salami- und Cervelatwurst, Kalbsleber-, Landleber-, Bier- und Fleischwurst, kleine Mett-
 würstel, echte Rügenwalder Teewurst usw., große Auswahl Fischkonserven in kl. Dosen: Filetherin- und
 Rollmops in R-moul-de, Bismarckheringe, Ostseeheringe ohne Gräten, Bratheringe in Champ-Sauce, Forellen-
 heringe in Gelee, Hering in Gelée, Lachs in Scheiben, Appetitsild, Gabelbissen, Katerfrühstück und anderes
 mehr, feinste Oelsardinen, diverse Käsesorten

Paul Lauer

Unterm Ebrissbaum.

Sie warfen sich wie bunte Bälle zu, Die Wünsche: „Sag, was möchtest du und du?“ — Und jeder wollte etwas andres haben...

Gedanken zur Weihnacht.

Von Reinhold Braun.

Und ob die Stille brausend wühlen laßt Herz und Herz Gemeinschaft fühlen; auf das uns strahl', trotz Not und Streit, des Lebens tiefe Köstlichkeit!

Weihnacht und Gemeinschaft!

Das ist das Thema der Weihnachten aller dieser letzten Jahre! Es umschließt die wahrhaften Erlösungsgedanken! Deutsche Notgemeinschaft!

Weihnacht heißt im letzten: Nach Hause kommen, Heimat haben einer im andern: Frieden ineinander finden!

Weihnacht ist das Fest der Gemeinschaft! Das Weiche, fest der heiligen Lichtkräfte! Und die sind Gemeinschaftskräfte! Wir können Weihnachten nicht feiern, wenn wir nicht einen Hauch aus der Seligkeit des Mysteriums der Gemeinschaft gefühlt haben!

Ein Matenglied.

Originalroman von E. Wildenburg

Blüten schwere Düste! Ueberall ein Sprossen und Werden, als dränge sich alles dem Licht und der Sonne entgegen, um die Freude des Daseins zu genießen.

erlebt Köstliches ohnegleichen. Und dieses Köstliche erlebt eben nur der Gemeinschaftsmensch!

Die Geburt des Heilandskinds deutet mit aller Süße und Schönheit schon auf das große Gemeinschaftserlebnis hin!

Diese Geburt, das Ereignis also, aus dem die Weihnacht so wunderbar erblüht, ist das schönste Symbol der Gemeinschaft! Dieses Symbol will uns sagen: Siehe, Menschenkind, das Glück der Gemeinschaft ist nicht gebunden an Stand und Amt und Würde, nicht an Wissen und äußerem Reichtum, nicht einmal an die Schönheit des Ortes...

Dieses Evangelium ist die Seele der Weihnacht! Das tiefste Liebeserlebnis triumphiert über Nacht und Elend, Heimatlosigkeit, triumphiert über die schmerzvolle Vereinsamung eines ganzen Volkes!

Nein, mit dem Trage der Lichtgläubigen, der Kraft der Gemeinschaftserlebenden wollen wir Weihnachten feiern! Aus unserer Tiefe leuchte das Licht in alle Welt! Es verstände der Welt: das deutsche Volk kann nicht überwältigt werden mit den Mitteln der Finsternis!

Das Licht der Höhe ist seine Unüberwindbarkeit! Das Kind in seiner Seele die Majestät, die im letzten unverletzlich ist!

Doch zu dieser Lichtverkündigung der ganzen Welt gegenüber gehört unsererseits unsere ganze Liebe, unsere ganze Seele, unser innigster Wille von Herz zu Herzen, gehört die Befreiung von aller Enghheit, allem Mißverstehenwollen! Gehört die Tat unseres Lebens! Weihnachten rüttelt an das Gefühl unserer Verantwortung, rüttelt mehr denn je! Sei bereit zur Seele der Weihnacht, du deutscher Mensch!

Politische Rundschau

Aufbesserung der badischen Beamtengehälter.

Der badische Landtag nahm ohne Debatte einen Gesetzentwurf an, der, vorbehaltlich der reichsgesetzlichen Regelung, für den Monat Januar eine 20%ige Aufbesserung für die unteren Gehaltsgruppen bringt.

Was die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe fordern.

Der Reichsverband landwirtschaftlicher Kleinbetriebe beriet auf einer Vertretertagung, die dieser Tage in Berlin stattfand, über die an die Parliamente zu richtenden Forderungen.

Abwertung der Rhein- und Ruhrschäden

Nach Mitteilungen der Rächener Industrie- und Handelskammer sind die Verhandlungen über den Erfag der Rhein- und Ruhrschäden zwischen Vertretern des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete und den maßgebenden Regierungsstellen heute zum Abschluß gelangt.

Für Aufwertungsangelegenheiten nicht zuständig.

Das Reichsarbeitsministerium weist darauf hin, daß bei ihm in der letzten Zeit zahlreiche Privatpersonen ihre selbstgezeichnete Kriegsanleihe angemeldet haben.

Italien.

Stuntas Demission angenommen. Das von dem Vizepräsidenten der Kammer, Giunta, eingereichte zweite Demissionsgesuch wurde von der Kammer einstimmig angenommen.

Spanien.

Tetuan aufgegeben. Die Lage in Marokko gestaltet sich immer schwieriger. Da die Verbindungen zwischen der wichtigen Stadt Tetuan und Tanger von den Riffabulen abgeschnitten wurden, mußte Tetuan von den Spaniern geräumt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die der Wahlen wegen verschobene zweite politische Tagung der Deutschen Nationalen Volkspartei findet nunmehr vom 10. bis 13. Januar 1925 in Berlin statt.

Stettin. Vom 19. bis zum 24. Januar 1925 findet in Stettin eine landwirtschaftliche Woche statt, in deren Rahmen ein Land-, Gärtner- und Landfrauenlehrgang abgehalten werden wird.

Hamburg. Die Mietsfestsetzungskommission hat die Rate für das erste Vierteljahr 1925 auf 60 % der Friedensmiete festgesetzt.

Koblenz. Der Abbau der Regie ist so weit durchgeführt, daß die letzten Regiebeamten am 31. Dezember Koblenz verlassen. Man rechnet damit, daß die Zollbehörde bis Mitte Januar alles abgewickelt haben wird.

Paris. Der „Cri de Paris“ will wissen, daß die Abbeugung Tirards, des französischen Oberkommissars für das Rheinland, von der Regierung im Prinzip beschlossen sei und unmittelbar nach Neujahr erfolgen werde.

Paris. Der frühere Präsident der Republik Emile Doumer ist auf dem Pfoster ausgeglitten. Man befürchtet, daß er sich innere Verletzungen zugezogen hat.

Newyork. An Stelle des verstorbenen Samuel Compers wurde William Green, der seit elf Jahren Schachmeister der vereinigten Bergarbeiterverbände war, zum Vorsitzenden der amerikanischen Arbeiterorganisation gewählt.

Beleidigungsprozess des Reichspräsidenten

§ Magdeburg, 20. Dezember.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Bindewald, erklärte, es habe allgemeine Überraschung hervorgerufen, daß seinerzeit der Strafantrag gegen den Schreiber des in Frage stehenden Artikels, Gander, zurückgezogen worden sei.

Staatsanwalt Dohmann betont in seiner Replik den Verteidigern gegenüber, daß der § 185 unbedingt Anwendung finden müsse angesichts des verletzenden Ausdrucks „Frage Ober“ und der Aufforderung: „Geweissen Sie, daß Sie kein Landesverräter sind!“

Um den Wahrheitsbeweis.

Weitere Verhandlungen. Rechtsanwalt Hoffgang Heinz schilderte dabei in so temperamentvoller Weise die Entstehung des „Offenen Briefes“, der gegen den Reichspräsidenten gerichtet war, daß bald nach Beginn seiner Ausführungen es zu einem Zusammenstoß zwischen ihm und dem Vorsitzenden kam.

Teilnehmende Herzen ließ sie nicht im Städtchen zurück. Die Mutter war lange tot. Der Vater aber, der verstorbene Regierungsrat, hatte seit Jahren an einer bösen Krankheit gelitten, und so war längst aller Verkehr abgebrochen worden.

Am nächsten Morgen also — es war ein kalter nebliger Frühlingstag und dämmerte kaum — rüstete Wilma sich schon um sechs Uhr zur Reise. Die letzte Nacht im Heimatstädtchen hatte sie für ein paar Groschen und freundliche Worte in der guten Stube der Portierfrau auf dem Sopha zugebracht, und nun war Luise, die alte treue Köchin, die schon bei ihrer Mutter gedient und zu einer Nichte gezogen war, noch einmal gekommen, um dem geliebten Fräulein zu helfen, das Gepäck zur Bahn zu bringen.

Schmerzfüllig sälepyten sie das Gepäckstück durch den Hausflur; wenn auch keine Kostbarkeiten darin waren, verfügte Wilma doch über gediegene Wäschehäute und die nötigsten Kleider.

Auf der Straße standen ein paar Handwerksdöchter am Rückenwagen und musterten die Vorübergehenden durch. „Da geht die Baroness, nun muß sie auch gehen, wie sie durchkommt, nun wird ihr der Hochmüßigkeit vergehen!“

„Nun wird sie wohl gar Dienstmädchen werden müssen,“ mischte sich eine kleine Notpaarige ins Gespräch.

Das gönnten sie ihr; immer hatte sie auf die kleinen Leute herabgesehen, die waren ihr nie gut genug gewesen!

Es war ein Glück, daß es nicht gar weit bis zum Bahnhof war. Wenn auch Wilma im Haushalt ihres Vaters oft hat mitzugreifen müssen, so war sie doch immer von schwereren Arbeiten verschont geblieben. Luise

aber war schon alt. Aufstöhnend schrien sie den Koch nieder, um zu wechseln.

„Ach, gnädiges Fräulein, liebes Fräulein Wilma,“ sagte sie, „wie werde ich mich nach Ihnen sehnen; wenn Sie doch bloß mit zu meiner Nichte kommen wollten, das ist ne gute Frau, die tät' Ihnen auch noch nehmen.“

Wilma dankte gerührt. Ein würgendes Gefühl stieg ihr im Halse auf, sie war wohl im Grunde ein tapferes Mädel, aber dieser Anfang war doch nicht ganz leicht.

Sie kannte Berlin nur von ein paar Tagen her, da sie mit ihrem Vater dort einmal verweilt hatte, als sie noch ein Bäckchen war. Das war vor vier Jahren gewesen.

Wenn nicht die milde Trösterin Hoffnung neben ihr gestanden und ihr zugerufen hätte: „Habe Mut, in der Weltstadt ist noch jeder mit ehrllichem Wollen durchgekommen, wenn er nur tapfer arbeitete,“ so wäre sie an diesem trüben Morgen wohl verzagt.

Wie hellentmend schmerzte sich doch der Nebel auf die Brust legte, er schien ihr fast vorbildlich für ihr zukünftiges Leben, für die schwere Zeit, der sie entgegenging. Aber es wohnte in ihr auch ein starker Wille, sie wollte etwas Rechtes werden und fest auf eigenen Füßen stehen, um Gotteswillen nicht von andern abhängig sein, nicht von der Gnade Fremder leben. Nein, nur das nicht!

Die Großtante Eulalia im Städt hatte ihr den Vorschlag gemacht, doch zu ihr nach Kloster Chorin zu kommen, denn es wäre nichts für ein junges Mädchen, so allein in der Welt umherzuirren. Aber dort würde sie so gut wie lebendig tot sein!

Wilma wollte das gerade Gegenteil: eine schöne segensreiche und erfolgversprechende Tätigkeit, einen Kreis lieber Freunde um sich, und von einer festen Einnahme ein Leben in Kunst und Schönheit aufbauen.

Nur dieses Ziel erschien ihr erstrebenswert, denn die Liebe hatte sie bis heute noch nicht gedacht.

(Fortsetzung)

schmelzen und muß deshalb vom Vorliegenden zurückgewiesen werden. Er montiert, daß der Angeklagte von seinen Behauptungen nichts zurückgenommen, aber sich Ebert gegenüber entschuldigend habe. Rothard sei allerdings gar nicht der eigentliche Schuldige, sondern nur dessen Strohmann. Das soll das Ausmaß von dem denken, wenn das Deutsche Reich seine eigene Würde so wenig wahren, daß dieser Prozeß überhaupt hier möglich war. Hinsichtlich des Strafmaßes wäre es gut, wenn zum Vergleich ein Prozeß herangezogen werden würde, in dem ich vor 20 Jahren in Magdeburg einen jungen Nationalisten verteidigte, der der Beleidigung eines Mitgliedes des Reichshauses angeklagt war. Es handelte sich um eine ungehörige Bemerkung für die damals der Angeklagte vier Jahre Gefängnis erhielt. Erst im Wiederaufnahmeverfahren wurde er freigesprochen, und zwar handelte es sich damals um den ersten sozialdemokratischen Minister im alten Reich. Dann wandte sich seine Frau gegen die Glaubwürdigkeit des Zeugen Ebert, den er einen typischen Untersuchungsrichter nennt. Es sei nicht wegzubestreiten, daß der Beitrag der S. P. D. zur Streikleitung erfolgte, um den Streit zu beenden. Eine Freisprechung des Angeklagten würde eine Katastrophe für Deutschland bedeuten. — Nach Schluß der Plädoyers erhielt der Angeklagte Rothard das Wort. Er beschränkte sich darauf, sich den Ausführungen seiner Verteidiger vollinhaltlich anzuschließen und um Freisprechung zu bitten. Darauf wurde die Verhandlung auf Dienstag zur Urteilsverlesung vertagt.

Neues aus aller Welt

Stuttgart als Kongressstadt. Unter Beteiligung von Vertretern wirtschaftlicher und kultureller Organisationen wurde in Stuttgart eine Ausstellungs- und Tagungsstelle gegründet, die die Aufgabe hat, sämtliche in Stuttgart im Sommer nächsten Jahres stattfindenden Veranstaltungen und Tagungen vorzubereiten. Unter diesen sind hervorgehoben: im Juni die Deutsche Jugendausstellung und die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, im Juli Tagung des Reichsverbandes Deutscher Freiwilliger Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, im August und September die Deutsche Drogisten- und Fachausstellung, ferner finden statt: der Deutsche Apotheker- und der Deutsche Katholikentag.

Der Vater mit Stricheln vergiftet. Der in Niemege in der Gegend von Bittenberg wohnhafte Landwirt Wilhelm Paul versuchte seinen alten Vater durch Stricheln zu vergiften. Paul erkrankte nach dem Genuß eines Schmalzbrotes an schweren Vergiftungserscheinungen. Ein Hund, der zufällig von dem gleichen Brot gestreut hatte, verendete in wenigen Minuten. Der Verdacht richtete sich gegen den Sohn des Erkrankten, der mit seinem Vater in Unfrieden gelebt hatte. Nach anfänglichem Leugnen legte der Täter schließlich ein umfassendes Geständnis ab. Der Vergiftete liegt jetzt schwer darnieder.

Ein Förster von Wilderern überfallen und schwer verletzt. Der zur Oberförsterei Baldau im Bezirk Kassel gehörige Förster Franz ist von einer Bande von Wilderern überfallen und durch mehrere Schüsse so schwer verletzt worden, daß er hoffnungslos darniederliegt.

Ein tollgewordenes Auto. Aus Bremerförde wird berichtet: Eine tolle Automobilfahrt leistete sich ein Oldendorfer Auto im Nachbarort Elm. Vor einigen Abenden fuhr das besagte Auto in die große Tär einer Gastwirtschaft, überrannte dann einige Fahrräder und drückte die Herdwand ein. Hier konnte das Ungetüm endlich zum Stehen gebracht werden. Menschen wurden glücklicherweise bei dieser tollen Fahrt nicht verletzt. Das Auto konnte, nachdem es wieder auf die Straße bugsiert war, seine Fahrt fortsetzen.

Ein schweres Automobilunglück. Ein schweres Automobilunglück hat sich auf der Staatsstraße zwischen Rosenheim und Abding ereignet. Ein Wagen der Oberbayerischen Überlandzentrale verlor die Steuerung und fuhr gegen einen Eichenbaum. Der Direktor der Oberbayerischen Überlandzentrale und ein Papierfabrikdirektor kamen mit leichten Verletzungen davon, während der Oberingenieur Ullmann getötet und der Chauffeur Offenwanger schwer verletzt wurden.

Das Ulmer Münster in Gefahr. Der württembergische Landesfunkbeirat nahm unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Bagille eine Entschließung an, derzufolge Regierung und Volksvertretung nachdrücklich auf den achabrvollen baulichen Zustand hingewiesen werden sollen,

in der sich das Ulmer Münster befindet. Auch das Reich und der Reichstag sollen für das Ulmer Münster als ein das ganze deutsche Volk berührendes Nationaldenkmal um Hilfe angegangen werden.

Zehn Personen ertrunken. Auf den ostpreussischen Gewässern sind in den letzten Tagen, als sich eine dünne Eisschicht gebildet hatte, zehn Personen, darunter drei Erwachsene, eingebrochen und ertrunken. In einem Falle ertranken im Memelstrom sämtliche drei Kinder eines Wiesenwärters im Alter von sechs bis zwölf Jahren.

Ein französischer Wiederaufbauwinster. Der „Quotidien“ berichtet über einen Wiederaufbaustand, der augenblicklich die Gerichte in Lille beschäftigt. Es handelt sich um einen Industriellen des Nordens, der für eine Fabrik, die bereits vor dem Kriege außer Betrieb gesetzt worden war, eine Kriegsschadensabgabe von 805 000 Frank verlangte, von der bereits über 600 000 Frank ausgezahlt worden sind. Im März 1924 hat der Präfekt des Departements Nord gegen ihn eine Klage wegen Hochstapelei angestrengt. Der Staat verlangt die Rückzahlung von 697 000 Frank.

Der norwegische Kronprinz in der Skifonkurrenz. „Eidens Tegen“ teilt mit, daß Kronprinz Olaf, der sich in Orford aufhält, Orford bei der Skifonkurrenz in der Schweiz vertreten soll. Es wird weiter die Möglichkeit angenommen, daß König Haakon, der die Weihnachten in England verbringt, gleichfalls eine Reise in die Schweiz unternimmt.

Unwetterkäden in den Vereinigten Staaten. In den Weststaaten Nordamerikas herrschen schwere Stürme, die großen Schaden angerichtet haben. In großen Gebieten sind fast sämtliche Telegraphenmasten umgerissen und ganze Waldungen vernichtet worden. Auch zahlreiche Menschenopfer sind zu beklagen. Die meisten Städte sind ohne telephonische Verbindung. Die Schäden werden durch die große Kälte noch erheblich vermehrt.

Bunte Tageschronik.

Kopenhagen. Der deutsche Schriftsteller Thomas Mann sprach unter großem Beifall im dänischen Studentenverein über Goethe und Tolstoj. Anwesend waren auch der deutsche Gesandte und viele Mitglieder der deutschen Kolonie.

Stockholm. In Reval ist das Eisenbahndepot angezündet worden und niedergebrannt. Während des Brandes lösten einige Explosionen vor. Mehrere Personen wurden verletzt. In Reval herrscht sonst völlige Ruhe.

Port Worth (Texas). Die Stadt Valley View ist von Kanträuubern in Brand gesteckt worden, nachdem diese einen Einbruch in zwei Banken verübt hatten. Das ganze Geschäftsviertel ist eingeschmelt worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 100 000 Dollar.

Pflanzenleben im Winter.

Von Dr. W. Wächter.

Wenn Schnee und Eis, gewöhnlich kurz vor dem Weihnachtstage, in einer einzigen Nacht dem herbstlichen Farbenrausch ein jähes Ende bereiten, dann denken alle Leute an den Tod und die Jungen an den Winterport, aber niemand fragt, was denn nun eigentlich aus unseren Pflanzen wird. Schlafen sie den Winter über, atmen sie, ernähren sie sich oder sind sie schlaflos, bis der Frühling sie wieder sichtbar zum Leben erweckt? Für die große Menge sind Botanik und Sommer zwei so selbstverständlich aneinandergebundene Begriffe, daß es den meisten Leuten paradox erscheint, wenn man von einer Winterbotanik spricht. Und doch hat gerade diese schon so manchen Gelehrten, besonders in den nördlichen Ländern, von jeher beschäftigt. Man denke bei dem Pflanzenleben im Winter nicht etwa an außergewöhnliche Erscheinungen, wie sie der diesjährige Herbst in seinen spätesten Tagen wieder einmal zeitigte, an Frühlingsenzian und Schlüsselblumen, die sich in der Jahreszeit geirrt hatten. Das ist ebenso abnorm wie das kleine Glühwürmchenweibchen, das aus dem Novemberschnee einsam herausleuchtete. Nein, der Forscher will wissen, was die Pflanze normal im Winter physiologisch leistet; er beobachtet, daß die meisten Moose im Winter fruchtbar werden, er sieht, daß in den Polargegenden große Schneeflächen rot wie Blut durch eine kleine Alge gefärbt werden; er denkt nicht an unsere warmen Gewächshäuser mit ihrem Blütenflor, sondern erkennt, daß unter unserer

Samenoecke traurige immergrüne Pflanzen vorhanden sind, denen der schwedische Botaniker Bengt Lidforß ein jahrelanges Studium gewidmet hat. Der „Winterbotaniker“ will wissen, warum gewisse Pflanzen nur bis zu einem bestimmten Breitengrade nach Norden vordringen, ob die Wurzeln dieser Bäume des kalten Nordens Wasser und Nahrungstoffe aus dem Boden aufnehmen und ob auch die blätterlosen Laubbäume und die immergrünen Nadelgehölzer im Winter transpirieren, kurz, er hat viele neugierige Fragen an die Natur zu stellen, und wenn er es richtig anfängt, bekommt er oft eine überraschende Antwort.

Aber die zuletzt genannte Frage, die Transpiration im Winter, sind nun in der letzten Zeit von dem russischen Pflanzenphysiologen Zwanoff in Leningrad einige sehr interessante Untersuchungen in deutscher Sprache veröffentlicht worden, die allgemeine Beachtung verdienen. Man wußte bisher nur, daß die Transpiration der Holzgewächse im kalten Winter Mitteleuropas und Japans nicht aufgehört, aber über die Größe der Wasserauscheidung im kalten Winter Nordeuropas war überhaupt nichts bekannt. Zwanoff konnte nun nachweisen, daß z. B. die Nadeln der Kiefer im nördlichen Winter etwa 1 % ihres Frischgewichtes täglich an Wasser verlieren, während sie im Sommer 300 bis 400 % ihres Frischgewichtes an Wasser abgeben. Laubbäume (Weiden, Ulmen) verlieren besonders durch ihre einjährigen Zweige mehr Wasser als die Nadelbäume, obwohl ihnen die Blätter fehlen. Es zeigte sich nun, daß Bäume, Nadel- wie Laubbäume, um so mehr Wasser abgeben, je südlicher ihre Herkunft ist, woraus der Schluß gezogen wird, daß das Vordringen mancher Bäume in nördliche Regionen nicht von ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Frost abhängig ist, sondern daß sie durch ihren stärkeren Wasserverlust dem Verdunstungsstode ausgelegt sind, wenn sie in kältere Gegenden kommen. Daraus erklärt sich denn auch, daß manche frostharten Holzgewächse eine beschränktere Verbreitung nach Norden zeigen als stark frostsichere, die aber schwächer transpirieren, eine Entdeckung, die für die Pflanzengeographie von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Wenn nun die Pflanzen durch ihre oberirdischen Teile Wasser abgeben, und wenn es auch noch so wenig ist, so müssen sie mit der Zeit doch vertrocknen, wenn nicht durch die Wurzeln eine den Verlust ausgleichende Menge Wasser nach oben gepumpt würde. Daß das in der Tat der Fall ist, konnte der russische Forscher ebenfalls direkt durch ein Experiment beweisen. Wenn also auch das Wachstum im Winter eine Zeitlang ruht, so leben wir doch, daß nicht alles Leben in den Bäumen erloschen ist, selbst nicht im hohen Norden bei Temperaturen von 20 Grad unter dem Gefrierpunkt.

Vermischtes

Wieviel Diamanten gibt es auf der Welt? Eine Statistik der Belgischen Geographischen Gesellschaft sucht den Gesamtwert aller Diamanten abzuschätzen. Danach gibt es gegenwärtig etwa 38 000 Kilogramm dieser kostbarsten Steine. 2000 Kilogramm stammen aus Indien, wobei bis zum 18. Jahrhundert überhaupt alle Diamanten kamen. Brasilien hat im 18. und 19. Jahrhundert ebenfalls 2000 Kilogramm geliefert. Der weitaus größte Teil aller Diamanten stammt aus Südafrika, das in den letzten vierzig Jahren 3000 Kilogramm förderte. Der Wert aller Diamanten auf der Erde wird auf etwa 30 Milliarden Goldmark geschätzt.

Bierbriketts. Die dänischen Zeitungen melden, ist es einer dänischen Gesellschaft gelungen, Bier in fester Form herzustellen, das sie unter dem Namen „Hops-Bier“ in Form von Briketts in den Handel bringt. Die aus Hopfen, Malz usw. gepreßten Briketts werden nur in Wasser aufgelöst, gefocht und müssen dann in gewöhnlicher Zimmertemperatur einige Stunden gären, worauf sie gebrauchsfertiges „Bier“ ergeben, das angeblich „berühmt“ schmeckt, ähnlich dem Ritzgenbier, und erfrischend wirkt. Solche Bierbriketts gibt's für Hell und Dunkel und ein portierähnliches Bier. Sie kosten pro Stüd vier dänische Kronen. Wie viele Flaschen oder Liter solchen „erfrischenden Getränks“ man aus einem derartigen Brikett bereiten kann, wird leider nicht angegeben, dagegen hervorgehoben, daß sich das Bier, auf Flaschen gefüllt, sehr gut halte.

Ein Maienglück.

Originalroman von E. Wildenburg.

2. (Nachdruck verboten.)

Nur war man am Bahnhof. Es war kein übermäßig starker Verkehr zu solch früher Stunde. Ein paar Geschäftsfreudige, hier und da auch eine Bürgerfrau, die in die größere Nachbarstadt fahren wollte, um Einkäufe zu machen. Bekannte sah Wilma bei einem raschen Ueberblick nicht.

Luisie mußte bei dem Schließkorb und dem Handgepäck in der Wartehalle Wache stehen, während Wilma eine Fahrkarte dritter Klasse nach Berlin löste. Den Lugins, Weiter zu fahren, konnte sie sich von ihren bescheidenen Notgroßen nicht erlauben.

Als Wilma zu ihrer neben dem Koffer ansharrenden, getreuen Luisie zurückkehrte, sah diese auf dem Gepäckstück, die Hände mit der Schürze vor die Augen gedrückt. Wie eine Schiffbrüchige kam sie Wilma vor, die keinen Ausweg mehr sieht, nachdem sie auf einer wüsten Insel gelandet ist.

Wilma tröstete die Weinende. „Lach nur, Du Gutel! Sieh ich bin ja noch jung und werde schon durchkommen. Ich bin doch stark, ich nur diese Muskeln, da kann man doch nicht verhungern.“

„Ach Fräulein, Sie wissen nicht, wie das ist, wenn ich doch bloß für Ihnen sorgen könnte, oder wenn Sie doch lieber zu Ihrem gnädigen Fräulein Tante nach Choprin gegangen wären! Da hätten Sie doch wenigstens einen sicheren Aufenthalt gehabt!“

Ein erneuter Tränenstrom folgte diesen Worten. Wilma schüttelte sich bei diesem Gedanken, immer zwischen jenen verbissenen und zänkischen alten Jungfern leben zu müssen, von denen ihr Fräulein Tante wohl die Schlimmste war — wein, lieber den Kampf mit dem Leben anzunehmen, und sich das Dasein erringen!

Sie seufzte tief auf, dann meinte sie zur Luisie: „Wenn ich nun aber zwischen den alten rutilanen Weibchen auch

so ein verbissenes Geschöpf würde, was dann, Luisie?“

„Ach was, Fräulein, dann wäre vorher schon noch der Prinz gekommen, Ihnen zu holen,“ verteidigte Luisie ihren Standpunkt.

„Ich warte nicht auf den Prinzen, wie so viele andere Mädchen,“ erwiderte Wilma ernst; zu weiteren Erklärungen war keine Zeit, denn eben war schwerfällig die Lokomotive herbei gekommen.

Noch einen Handkuß Luisiens, dann besieg Wilma den Zug.

Energisch schob der Schaffner die alte Luisie zurück, die noch auf die Stufen steigen wollte, um einen letzten Blick von ihrem Fräulein zu erhaschen.

Langsam fuhr der Zug zum Bahnhof hinaus. Unweit von Wilma stand im Gang ein Herr, der ihr beim Einsteigen geholfen hatte. Wilma ahnte natürlich nicht, daß er ihre Bemerkungen wegen des verärgerten Prinzen aufgesangen hatte.

„Das ist also auch so eine moderne Frau — eine von den Tapferen, die sich ihr Schicksal allein zurechtzimmern wollen!“ sagte er zu sich. Er gehörte nicht zu jenen Männern, die den Frauen jeden Aufstieg mißgönnen; er hatte sogar eine tiefe Hochachtung vor ihnen, die außer Knöpfannähen und Eierkuchenbacken auch noch etwas anderes verstanden. Buzutruhen war es dieser jungen Dame schon, daß sie zu der Kategorie gehörte.

Er sah sie scharf an, während sie ihm ihr feines Profil zuwandte. Ihr gutfarbiges Haar legte sich in schimmernden Wellen über die kleinen roten Ohrenscheln, es mußte von einer unendlichen Weichheit sein. Ralph Guntram, der Besitzer einer Fabrik für künstliche Blumen in Berlin, meinte nie so schönes Haar gesehen zu haben und er war ganz verzaubert in den Anblick seiner jungen Reizegenährtin. Sie war wirklich süß.

Von den ersten Sonnenstrahlen hervorgeleuchtete Frühlingslichter langten jetzt irrtüend über die Daarwellen, die goldigen Augen ausstrahlten schienen. Ralph hätte am liebsten den kleinen Kitzhut von der reumtenden prange nehmen mögen, und sie ungehindert an dem Glanz dieses Haars erfreuen zu können.

Das junge Mädchen begrüßte das aufgehende Tagesgestirn mit einem Lächeln. Der Anblick des Lichts, das sich mühte, den traurigen Nebel zu durchdringen, schien ihre Stimmung zu heben, sie sah reizend aus in diesem Augenblick.

Und wie schief sie gekleidet war! Sie machte den Eindruck einer aparten Vornehmheit; Ralph Guntram verstand sich auf solche Sachen, kam er doch durch sein Geschäft viel mit Damen aller möglichen Klassen und Stände zusammen. Diese hier schätzte er aber auf allererste Gesellschaft ein.

Aber sie fuhr dritter Klasse! Also wohl eine von den Armen, die alles verloren hatte und nun allein in der Welt stand! Das schwarze Tuchkostüm mit der weißen Bluse unter der halb offenen Jacke sah jedoch vorzüglich, seine Stiefel und tabellose Handschuhe vervollständigten den einfachen und doch so vornehm wirkenden Anzug. Die Hände spielten veronnen mit einer kleinen schwarzen Lebertasche die einen silbernen Bügel zeigte.

Ralph Guntram hatte den Wunsch, daß sich ihm eine Gelegenheit bieten möchte, der jungen Dame näherzutreten. Sie sah aber nicht danach aus, als wenn sie gleich mit dem ersten besten Herrn anknüpfen würde, den sie eben erst auf der Reise kennen gelernt hatte.

Doch das Schicksal kam Ralph Guntram zu Hilfe; sie hatte ihre Reisetasche in sein Kuppe gestellt und sie war nun hineingegangen, um sich dort niederzulassen. Bald darauf suchte er auch seinen Platz wieder auf; er mußte in ihrer Nähe sein — alles andere interessierte ihn nicht.

Um der Dame nicht lästig zu erscheinen, vertiefte sich Ralph Guntram in seine Zeitung und warf nur dann und wann einen verhöhlenden Blick auf sein Gegenüber. Mit der gestrichelten Jacke, die die feine Wölbung der Brust sehen ließ, und dem zarten Halsansatz sah sie noch viel hübscher aus. (Fortsetzung folgt.)

liebsten den kleinen Kitzhut von der reumtenden prange nehmen mögen, und sie ungehindert an dem Glanz dieses Haars erfreuen zu können.

Das junge Mädchen begrüßte das aufgehende Tagesgestirn mit einem Lächeln. Der Anblick des Lichts, das sich mühte, den traurigen Nebel zu durchdringen, schien ihre Stimmung zu heben, sie sah reizend aus in diesem Augenblick.

Und wie schief sie gekleidet war! Sie machte den Eindruck einer aparten Vornehmheit; Ralph Guntram verstand sich auf solche Sachen, kam er doch durch sein Geschäft viel mit Damen aller möglichen Klassen und Stände zusammen. Diese hier schätzte er aber auf allererste Gesellschaft ein.

Aber sie fuhr dritter Klasse! Also wohl eine von den Armen, die alles verloren hatte und nun allein in der Welt stand! Das schwarze Tuchkostüm mit der weißen Bluse unter der halb offenen Jacke sah jedoch vorzüglich, seine Stiefel und tabellose Handschuhe vervollständigten den einfachen und doch so vornehm wirkenden Anzug. Die Hände spielten veronnen mit einer kleinen schwarzen Lebertasche die einen silbernen Bügel zeigte.

Ralph Guntram hatte den Wunsch, daß sich ihm eine Gelegenheit bieten möchte, der jungen Dame näherzutreten. Sie sah aber nicht danach aus, als wenn sie gleich mit dem ersten besten Herrn anknüpfen würde, den sie eben erst auf der Reise kennen gelernt hatte.

Doch das Schicksal kam Ralph Guntram zu Hilfe; sie hatte ihre Reisetasche in sein Kuppe gestellt und sie war nun hineingegangen, um sich dort niederzulassen. Bald darauf suchte er auch seinen Platz wieder auf; er mußte in ihrer Nähe sein — alles andere interessierte ihn nicht.

Um der Dame nicht lästig zu erscheinen, vertiefte sich Ralph Guntram in seine Zeitung und warf nur dann und wann einen verhöhlenden Blick auf sein Gegenüber. Mit der gestrichelten Jacke, die die feine Wölbung der Brust sehen ließ, und dem zarten Halsansatz sah sie noch viel hübscher aus. (Fortsetzung folgt.)